

Skitour 2008

Stefan Gstrein (Bergführer)
Michael Fode

10.5.08 Mont Blanc Überschreitung

5:45 Wecker klingelt, aufstehen, packen, knappes Frühstück, viel Tee

7:30 Ankunft an der Seilbahn zur Aiguille Du Midi in Chamonix, anstehen zum Karte kaufen und los geht's mit der ersten Bahn, rauf auf 3850m

8:40 Ankunft auf der Aiguille Du Midi. Es gibt keine Gondelbahn in den Alpen, die so extrem und hoch liegt, wie diese. Man steigt aus, ist mitten in extremen Gelände. Grelles Licht, eisige Kälte, ein bissiger Wind und ein schnittiger Firngrat sind nur für die Spezies „Bergsteiger“ einladend. Die paar Touristen, die sich um die Zeit schon hierher verirren, halten respektvollen Abstand von dieser Szenerie.

8:50 Für uns heißt es ein letztes Mal das Material checken, die Mütze tief ins Gesicht zu ziehen und uns noch steifen Schrittes den steilen Grat hinabzuhangeln. Die Meisten legen hier Steigeisen an, aber die Spur ist griffig und das Sicherheitsseil vorbildlich gelegt. Ein paar Minuten später, 100 Höhenmeter tiefer und schon etwas geschmeidiger legen wir die Ski an, um in das Col Du Midi (3550m) abzufahren.

9:10 Nachdem die flotten Tourenski an Geschwindigkeit verlieren und das Thema „Abwärts“ für die nächsten Stunden abgehakt ist, heißt es nun: Felle unter die Ski, das flache Col queren und dann gleich beim ersten Steilaufschwung die Harscheisen (eine Art



kleine Steigeisen für die Ski) zusätzlich unter die Ski schnallen. Der Schnee ist so hart und eisig, dass die Felle das nicht alleine packen.

9:55

Der Hang wird so steil, dass wir die Ski auf den Rucksack schnallen und die Steigeisen unter die Skistiefel. Eine supergute gleichmäßige Spur lädt förmlich zu dieser Maßnahme ein, auch wenn das Gewicht des Rucksacks nun deutlich über 12kg. liegen dürfte.

Was ist am Körper?

Unterhose, lange Unterhose, Berghose, Funktions-Shirt, dünne Fließjacke, Softshell Windstopper, im Gipfelbereich einen 3-Lagen-Anorak, dicke Socken, Tourenskistiefel mit Innenschuhen, Stirband/Cappy, Kapuze vom Anorak, dünne Handschuhe, Sonnenbrille

Was ist im/am Rucksack?

1 Unterhose und ein T-Shirt zum Wechseln, dicke Handschuhe, Notfließweste, Mütze, Überhose, Mini-Zahnbürste & Minizahnpasta, Minihandtuch, Steigeisen, Felle (für die Skier), Harscheisen, Klettergurt, 4 Schraubkarabiner, 2 Eisschrauben, 2 Schlingen, 2 Brussigschlingen, Abseilachter, Lawinenpieper, Schaufel, Eispickel, (nur) 1 Liter Tee, ½ Liter Wasser, Fotocamera, Handy, GPS, Seil, kleine Apotheke/1. Hilfeset, Biwaksack, Sonnencreme, Taschenmesser, Erdnüssen, 2 Powerriegel, 1 Stk. Speck, Karte, Geldbeutel, Autoschlüssel.

11:00

So um diese Zeit erreichen wir den Westsattel des Mont Blanc du Tacul (4248m). Wir lassen den Gipfel großzügig und buchstäblich links liegen. Die rund 100 Höhenmeter und ¼ Stunde zusätzlich sind heute nicht drin. Der Mont Blanc du Tacul bleibt als „leichter Gipfel“ Ziel für eine Eingetour.

Also geht's weiter Richtung Mont Maudit (4468m) zum gefürchteten Col Du Maudit. Wir tauschen für eine kurze und leichte abwärts führende Querung die Steigeisen wieder gegen Ski, um nach

rund 15 Minuten mit steif gefrorenen Fingern die Steigeisen wieder an die klobigen Skistiefel zu fummeln...





13:00 Mein Atemrhythmus hat sich völlig verselbstständigt. Die Höhe von rund 4300m fordert ihren ersten Tribut und ich schnaufe mit tiefen Zügen, die eisige Luft durch meinen schon jetzt ausgetrockneten Rachen. Ein paar Schlucke lauwarmer Tees schaffen kurze Linderung und das Gefühl, wieder frisch zu sein. Naja, wenigstens kurz.

Vor uns liegt die rund 45° steile Flanke des Col du Maudit (4354).

Über dem Eis liegt zum Teil eine schöne Firndecke, sodass der Eispickel nur wenig zu tun bekommt. Aber bequemer geht's schon mit dem Eisgerät. Eine willkommene, wenn auch Kräfte zehrende Abwechslung ist diese Aktion allemal.



Zur Belohnung erschließt sich nun der freie Blick auf die andere Seite des Mont Maudit (auch seinem Gipfel statten wir heute keinen Besuch ab) und irgendwo in immer noch haarstrebend weiter Ferne und Höhe wartet erhaben der Mont Blanc mit seinem runden Haupt. Er scheint irgendwie majestätisch zu lächeln, ob der naiven Hoffnung es nun bald geschafft zu haben. Tatsächlich aber ist dies erst der „point of no return“. Entweder hier umdrehen und einen elendigen Abwärtsmarsch mit Gegenanstieg zur Bahn in Kauf nehmen, oder weiter, immer weiter, noch rund 2,5 Stunden und 500 Höhenmeter weiter rauf. Immer mit den mysteriöser Weise schwerer werdenden Skiern auf dem Buckel, denn die Mont Blanc Flanke ist steinhart, teilweise so eisig, dass man schon die Steigeisen präzise setzen muss.

15:00

Nicht mehr weit!
Gerade habe ich einer heftigen Schwächephase mit einer Sitzpause ein glückliches Ende bereitet. Mein Schnaufen kam in seiner Intensität schon einer ausgewachsenen



Dampfloch gleich. Bei der Kälte von rund -15° nicht gerade ideal, aber irgendwie unvermeidlich. Die nicht vorhandene Höhenanpassung will sich meiner bemächtigen. Aber ich kenne diesen Zwitterzustand zwischen „gleich muss ich kotzen“ und „es gibt eh keine Alternative zum Weitermachen“ gut genug, um ruhig zu bleiben und mir die drei, vier zusätzlichen Verschnaufpausen zu nehmen. Das Wetter ist klasse, die Zeit insgesamt ok. Also weiter, immer weiter, schön langsam, dafür gaaanz gleichmäßig – so kommst Du überall hin!

Taktik & Höhenanpassung:

Es ist immer wieder eine wichtige Frage, wie eine solche Tour anzugehen ist. Klassisch ist eine Akklimatisationsphase mit Höhenanpassung. Der Körper wird durch langsames Ansteigen, lange Pausen und mehrere Rückzüge auf niedrigere Höhen an die veränderten Bedingungen in großen Höhen gewöhnt. Damit vermeidet man das Risiko von Übelkeit, Schwäche, hoher Kälteempfindlichkeit, Schwindelanfällen und hämmernden Kopfschmerzen. Der Preis dafür ist Zeit - möglichst richtig viel Zeit.

Wir haben aber auch beste Erfahrungen mit „Frontalangriffen“, wie auch in diesem Fall, gemacht. Dabei wird dem Körper quasi kaum Zeit gelassen auf die großen Höhen zu reagieren. Das Zeitfenster dafür ist mit 4-8 Stunden deutlich über 3000m nur relativ eng und ist nur bei absolut stabiler Wetterlage und sonstiger Fitness zu verantworten. Selbstverständlich ist die Leistungsfähigkeit stärker eingeschränkt, als bei optimaler Anpassung, alles ist anstrengender und braucht mehr Zeit.

16:00

Geschafft! Ganz oben auf 4810m!



Die letzten Meter sind überraschend unspektakulär. Mein Höhenmesser zeigt 50m zu wenig an, sodass ich auf einen weiteren Aufschwung gefasst bin. Lediglich eine zur Hälfte in den Schnee gegrabene Wasserflasche lässt die Hoffnung

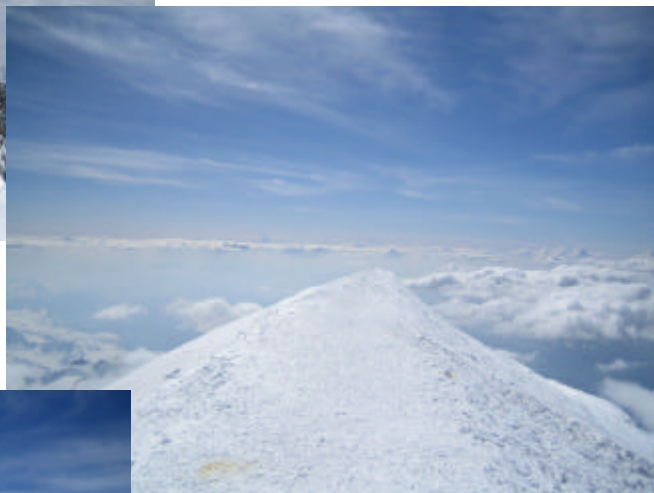
auf den tatsächlich höchsten Punkt schon in der Annäherung zu. Nur 3 andere Bergsteiger sind noch mit uns am Gipfel, aber schon im Aufbruch begriffen. Gibt's das? Alleine an einem strahlenden Tag auf dem Gipfel des Mont Blanc? Das gibt's, wenn man sich nicht von dem „wer ist am schnellsten oben“ Syndrom packen lässt. Stattdessen, wussten wir, dass wir Zeit haben, die stabile Wetterlage natürlich vorausgesetzt. Und jetzt zahlt sich's aus! Unzählige Male drehe ich

mich die 360° um meine eigene Achse, ergriffen von der gewaltigen Kraft und Schönheit dieser Weite.

Im Osten liegt schön zu sehen unsere lange Aufstiegsroute. Wie eine kleine, schier endlose Perlenschnur schlängelt sich unsere Spur durch makellosen Schnee und leicht glänzendes Eis.



Im Süden scheint der Mont Blanc über den Vorgipfel des Mont Blanc de Courmayeur ins Nichts der Wolken abzufallen, während im Westen die Weite Frankreichs mit der Ahnung des Atlantiks erfolgreich um Aufmerksamkeit wirbt.



Im Norden heben sich leicht schneebedeckte Berge nur noch kaum von Ihren grünen Tälern ab – zu weit unten liegen beide, um sie noch klar voneinander unterscheiden zu können.



Wie von einem Thron erblicken wir rund 4000m tiefer – quasi zu unseren Füßen – Chamonix, während eine freundliche Sonne nicht nur den blauen Himmel mit dem besonderen Licht der dünnen Höhenluft bestrahlt, sondern uns auch ein Gefühl der Wärme vermittelt. Der Duft von purem Leben liegt in der knochentrockenen Luft. Die leicht spröden Lippen geben einen salzigen Geschmack weiter. Erhabene (Wind-)Stille!

16:20

Fotos sind geschossen, der letzte Rest mittlerweile fast gefrorenen Tees ist ausgetrunken und aggressive Kälte schleicht sich durch die vielen Lagen unserer Kleidung, um auf die nass geschwitzte Unterwäsche zu stoßen. Sehr unangenehm und ein deutliches Signal den Aufbruch einzuläuten. Vorfreude auf die Skiabfahrt kündigt sich an. Aber vorher gilt es noch den messerscharfen Bosses-Grat abzusteigen. Also noch einmal den mittlerweile gefühlten 30 kg schweren Rucksack schultern und mit höchster Konzentration die schweren mit Skistiefeln und Steigeisen bestückten Füße in den harten Firn/Eisgrat setzen. Jetzt bitte keinen Stolperer hinlegen, vielmehr mit allen Sieben Sinnen bei der Sache bleiben...



17:00

Bei den Biwakschachteln der Vallothütten tauschen wir nun endlich die Steigeisen, gegen die flachen, geschwungenen Langhölzer, deren ursprünglicher Zweck sich meinem mittlerweile weichen Hirn schon fast vollständig entzogen hatte. Die ersten Schwünge, steif und hart, hinterlassen zwar ein ordentliches Brennen in den Oberschenkeln, aber die Freude über die Belohnung überwiegt.



Leider nur kurz, denn rund 50m unterhalb der Vallothütte, von oben nicht einzusehen, zieht sich ein 10m breiter Blankeisstreifen mit darunter lauender Gletscherspalte wie eine Mönchstonsur quer durch den Hang. So eine Schei... – die Fluchtiraden von uns waren mehr als Filmreif, wahrscheinlich bis nach Chamonix zu hören und würden die Länge dieses Berichtes wahrscheinlich verfünffachen, würde ich sie zitieren. In der Sache geholfen haben sie zwar nicht, aber unendlich befreiend waren's ☺

17:10

Also so geht das dann ab: in rund 30° steilem vereisten Gelände, wackelig ohne Ende, die Ski wieder auf den Rucksack schnallen, und die Steigeisen unter die Stiefel zwingen. Selbstverständlich sind diese gaaaanz unten im Rucksack, denn wer braucht schon Steigeisen beim Skifahren? Also alles rausholen, jetzt bloß nix aus den Händen rutschen lassen, dann landet's nämlich im Maul dieses hungrigen Eisriesens direkt unter uns.

Dann Seil raus, Eisschraube setzen, zwischendurch die gefrorenen Finger wieder wärmen, und sorgsam abseilen. Das alles, nachdem wir uns doch schon mit einer Arschbacke in der warmen Hütte währten. Aber ne tolle Story gibt die Nummer doch her!



17:45

Nach spektakulärer Fahrt durch den Bosson Gletscher mit vielen überwältigenden Szenen, kommen wir schließlich gesund, glücklich und auch a bisserl müde an der Grand Mullet Hütte an.



Das erste Bier war natürlich Extraklasse und kam doch mit

einem bitteren Beigeschmack daher. Die Hütte ist komplett ausgebucht, sodass wir es uns auf dem Boden des Gastraums mit rund 20 weiteren Kollegen „gemütlich“ machen.

1:00

Die nächsten Gipfelaspiranten kommen aus Ihren Lagern zum Frühstück. Wir also wieder hoch, warten, bis die fertig sind (2:00) und dann in eins der noch warmen Lager abgelegt und endlich **geratzzzzzt!**